



Abonnementpreis: Vierteljährlich mit „Mittelsächsischem Sonntagblatt“... Die Expedition ist an den Sonntagen von früh 7-1 Uhr Mittags...

Insertions-Gebühr: für die 5 gespaltene Corpusteile oder deren Raum 13/4 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung...

Merseburger Kreisblatt. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mittwoch, den 17. d. Mis., Vormittags 10 Uhr

sollen in unserm, über der städtischen Pfandleih-Anstalt im alten Rathhause belegenen Auktions-Saal

2 Kleiderversteckere und 1 Taschenuhr

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, 15. October 1894.

Zur Sache.

Die öffentliche Meinung oder richtiger die Presse als Vertreterin der öffentlichen Meinung hat in den letzten Wochen und Monaten ein recht trauriges Schauspiel geliefert.

Nach dem Attentat auf den Präsidenten der französischen Republik, Carnot, kam allen von religiöser und sittlicher Gewisse erfüllten Naturen auf's neue die Gefahr fortgesetzter Unterwürfung der bestehenden Gesellschaft in ihrer ganzen Schwere zum Bewusstsein.

Ueberblickt man diese ganzen Erörterungen, so wird man kaum einmal einen Versuch finden, praktische Wege zum Ziele zu weisen. Die ernste Sache, um die es sich handelt, wie um besten den verderblichen, am letzten Ende in abscheulichen Gewaltthaten auslaufenden Tendenzen entgegengetreten werden können, kam unter den gegenseitigen Vorwürfen und Anschuldigungen ganz zu kurz.

Zu untersuchen, wie sich die Schuld an dieser Erscheinung vertheile, würde nichts nützen. Schon wiederholt hat man erlebt, daß die Presse welche die öffentliche Meinung, noch selbst die Stimmung der Fraktionen in den Parlamenten richtig widerspiegelt.

Die Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Friedrich I.

hat am Sonnabend in Friedrich in der Mark Brandenburg in stierlicher Weise in Gegenwart des Kaisers stattgefunden.

Zu dem Festtage waren in Friedrich a. A. eingetroffen: der Ministerpräsident Graf Caprivi, Kultusminister Dr. Hoffe, der Oberpräsident von Brandenburg, v. Arnim-Hohenhausen. Der Kaiser traf mittels Sonderzugs um 11 1/2 Uhr ein und begab sich zu Wagen, geleitet von einer Schwadron der Magdeburger Husaren, unter dem Schutze der Gloden nach dem Denkmalsplatz, voraus ritt der Landrath des Kreises Westphalen, v. Böbel. Auf dem Platz stieg der Konark zu Pferde, nahm zu nächst aus den Händen der Tochter des Bürgermeisters eine Blumenpflanze entgegen und ritt jodann die Front der aufgestellten Truppen ab.

Hierauf fiel auf Befehl des Kaisers die Denkmalsplatte, die Truppen und die Kreigerbetreue präsentirten und der Chor sang die Hymne: Feuer seinen Weg gefunden hatte, zum Heil der Fühlthiere, die dadurch vor der Verfolgung durch Ben Wohamnd sicher waren.

„Der Herr hat Großes an uns gethan.“ Rumor übergab Stadtrath Friedel-Berlin, als Vorkämpfer des Aufschusses, mit einer Ansprache das Denkmal an die Stadt Friedrich und Bürgermeißler Völkke übernahm dasselbe. Mit Weisgebet und Gesang der Hymne: „Herr, Deine Güte reicht so weit,“ schloß die Feier.

Der Kaiser unterhielt sich nach der Feier auf das ausdauernd mit dem Wittgebern des Denkmalsaufschusses. Anlässlich der Enthüllung ist eine Reihe von Auszeichnungen verliehen worden.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin haben am Sonnabend Vormittag von Hubertusburg aus nach Berlin, von wo die Kaiserin sich nach dem Neuen Palais begab, während der Kaiser die Fahrt nach Friedrichsfriedrich fuhr.

Die Gerichte über eine Erkrankung des Prinzregenten von Bayern sind völlig ungenügend.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der einige Tage in Wien verweilt hatte, ist wieder in Gienheim eingetroffen.

Zur Verurteilung des Reichstags. Von verschiedenen Seiten ist neuerdings die Verurteilung ausgesprochen worden, die innere Festhaltung des neuen Reichstagsgebäudes

würde nicht vor Ende des Jahres erfolgen. Dem gegenüber erfahren wir, daß sämtliche Arbeiten - so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ - für die innere Einrichtung soweit vorgegriffen sind, daß sobald der Reichstags-Bauverwaltung der Tag der feierlichen Schlüsselübergabe bekannt gegeben wird, jene Arbeiten vor diesem Termin beendet sein können, sofern dieser nicht vor Mitte November liegt.

Kanalverbindung der Ober mit der Warthe. Auf Anregung des Provinzialvereins für die Gebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen wird sich der Schleiße-Verein in einer am 3. November stattfindenden Besammlung mit dem Projekt einer Kanalverbindung zwischen Oder und Warthe beschäftigen.

Belgien. Der sozialdemokratische Parteiführer Viebeck überlebte Namens des Vorstandes seiner Partei der belgischen Arbeiterpartei die 1000 Franks für den Wahlkampf. Aus dem Kongress ist Kapitän Dhanis nach seinen heldenmüthigen Kämpfen gegen die Araber in Antwerpen eingetroffen, wo ihm ein glänzender Empfang bereitet wurde.

Oesterreich-Ungarn. Der Nationalitätenfreie in Oesterreich-Ungarn treibt unermüdliche Wäthen. Die paar Elowenen in Steiermark hatten schon lange auf die Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Gitt gebrungen. Zur Uebertragung der Deutschen befindet sich nun in dem Budgetvoranschlag ein Posten für die Erfüllung des slowenischen Wunsches.

(Nachdruck verboten.)

Die Tochter Vana Said.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrikas von O. E. F. r.

(18. Fortsetzung.)

Nach Verlauf eines vielleicht einständigen Warteschens war der größere Flußlauf erreicht, den das Feuer nicht überspringen konnte, an dessen bliesichtigem Ufer es aber entlang geht, um Alles zu vermeiden, noch ihm in den Weg trat.

In der Ferne wühlte der Brand noch immer fort. Aus Sturmesstößen hatte er in wenigen Minuten Weiten durchzogen und die Steppe in ein gewaltiges Wüchermere verwandelt. Auch das Lager Bernhards war jetzt ein einziges Flammenmeer.

„Mit den Burschen wollen wir bald fertig werden,“ meinte Ramassan verächtlich. Wenn sie nicht in größeren Haufen zusammen find, sind sie feige, wie die Schakale. Wir wollen einige Salden auf gut Glück in die Gebühle abgeben lassen, dann werden die Burschen schon verschwinden.“

„Um nach einiger Zeit wieder aufzutreten,“ entgegnete Bernhard, „unseren Waidh gegeben zu begleiten, unsere Spur zu verfolgen und uns in einem unvorhergesehenen Moment zu überfallen! Mein, Ramassan, besser wäre es, wir verachten, mit ihnen Frieden zu schließen.“

„Der Gedanke ist gut,“ meinte Jusuf. „Ich verleihe die Sprache der Waffai, ich werde mit ihnen zu sprechen versuchen. Nur haltet Euren Waidh bereit, um ihnen einen schärfen Gruß zuzuschicken, falls sie Verzeihung bitten sollten.“

„Mit den Burschen wollen wir bald fertig werden,“ meinte Ramassan verächtlich. Wenn sie nicht in größeren Haufen zusammen find, sind sie feige, wie die Schakale. Wir wollen einige Salden auf gut Glück in die Gebühle abgeben lassen, dann werden die Burschen schon verschwinden.“

„Um nach einiger Zeit wieder aufzutreten,“ entgegnete Bernhard, „unseren Waidh gegeben zu begleiten, unsere Spur zu verfolgen und uns in einem unvorhergesehenen Moment zu überfallen! Mein, Ramassan, besser wäre es, wir verachten, mit ihnen Frieden zu schließen.“

„Der Gedanke ist gut,“ meinte Jusuf. „Ich verleihe die Sprache der Waffai, ich werde mit ihnen zu sprechen versuchen. Nur haltet Euren Waidh bereit, um ihnen einen schärfen Gruß zuzuschicken, falls sie Verzeihung bitten sollten.“

um den Waidh durch den Wald ungehindert forschen zu können.

Der Wind hatte die schwarzen Rauchwolken des Steppenbrandes rasch zertheilt und davongetrieben. Der Himmel wölbte sich in feiner gämmerlaren Herlichkeit über der dunklen Erde und der fast volle Mond verbreitete einmache Glühelle.

Zusuf machte den Versuch, mit den Waffai ein „Schau!“ (Unterbrechung) zu eröffnen, indem er, in der einen Hand das Gewehr haltend, mit der anderen jedoch ein Bündel Gras zum Zeichen des Friedens emporhebend und mehrere Male das Wort „Schore! Schore!“ (Freunde! Freunde!) rufend, auf die von den Waffai besetzten Gebühle zutritt. Indessen erwiderten die Waffaiter nicht auf diese Begrüßung, sondern schienen sich nur etwas tiefer in den Wald zurückzuziehen. Vieles trauten sie Bernhard nicht, Vieles wollten sie den Tag abwarten, ehe sie mit den diesigenern Gegnern in Verbindung traten.

ception der Israeliten schloste. Er hofft, das Magnatenhaus werde sich den ihm wiederholenden Motiven nicht länger verschließen, damit die Kirchenpolitik zu einem Ruhepunkte gelange. Der Liberalismus müsse jederzeit der Botschaft jeder ungarischen Politik sein. Die Unabhängigmachung des Staates von der Kirche und die Gleichstellung aller Kirchen müsse die Basis der weiteren Entwicklung sein. — Dem ungarischen Abgeordnetenhaus legte der Präsident die Beschlüsse des Magnatenhauses über die kirchlich-politischen Vorlagen vor. Der Gesandtschaft über die freie Religionsübung kommt schon in der nächsten Sitzung zur Beratung. — Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky hat sich Angelegenheit des Besuches des Königs Alexander von Serbien auf einige Tage nach Pest begeben. Der in Prag stattfindende deutsche Parteitag wird die Neuwahl der Parteileitung vornehmen sowie gegen die Bestrebungen, unter den Deutschböhmen eine Spaltung herbeizuführen, Stellung nehmen, endlich das Festhalten an dem Zusammenhange aller Deutschen Österreichs und an den freisinnigen Parteigrundsätzen betonen.

Frankreich. Der Budgetkommission liegt ein wichtiger Antrag vor, der darin liegt, daß in Zukunft das Telegrammgeheimniß bei Privatbesprechungen gewahrt werden soll. Zur Zeit werden Duplikate an das Ministerium des Innern eventuell auch des Äußeren gefandt. Die Kammer wird, wie man annimmt, den Antrag aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wahrscheinlich verwerfen. Der Kriegsminister hat das 61. reitende Jägerregiment, welches aus Reservisten gebildet und mit requirierten Pferden versehen gemacht worden ist, besichtigt. Der Kriegsminister äußerte sich über die von dem Regiment ausgeführten Übungen durchaus befriedigt. — Alle Pariser Blätter besprechen die Vorlagen gegen „Sibire Parole“ und „Welt Parole“, die beide mit Freisprechung der Angeklagten durch die Geschworenen endet haben. Die gemäßigten Blätter tadeln die Geschworenen heftig und verlegen sich bis zu dem Wunsch, daß die Vorlagen ihrer Zuständigkeit entzogen werden müßten. Die beiden Majoritäten sind eine Art Volksabstimmung im Kleinen gegen die Freisprechungen der Regierung. — Der Reichshofbesitzer des morabgischen Heeres, ein britischer Oberst, hat eine Anzahl englischer Offiziere, die außer Dienst sind, veranlaßt, in die Pommeranie einzutreten, gegen die bekanntlich Frankreich sich zu Fehde ziehen, wenn, wie vorausgesehen, die Unterhandlungen seines Deputierten Le Mayre resultatlos bleiben.

Italien. Der Finanzminister hat den Reichsminister im Budget des nächsten Etatsjahres auf 60 Millionen festgesetzt, wovon 40 Millionen durch Mehreinnahmen gedeckt werden sollen. Ueber die Steuerpläne wird zur Kammerbefragung strengste Stillschweigen sogar gegenüber den anderen Ministern gebietet werden. — Gegenüber den fortwährenden Gerüchten über den angeblich beabsichtigten Rücktritt des Baron Blanc vom Ministerium des Äußeren kann als thörichtlich verachtet werden, daß jollens ihm und dem Ministerpräsidenten Crispien vollkommene Einverständnis herrscht, an einen Rücktritt nicht zu denken ist. — Es ist wahrscheinlich, daß demnächst die Wäsche in der Leitung wichtiger Wäschereien eintritt, doch verbleibt Graf von Salsenthal auf seinem Posten in Berlin. — Ein neuer Cesationäproposel als Nachspiel zur Banca-Romana-Affaire steht demnächst zu erwarten. Gegenüber anderen Mittheilungen

steht die „Alfornia“ fest, daß in dem Prosch wegen Unterschlagung der im Besitze Telongos befindlich gemessenen Dokumente der ehemalige Nachfürst Isigani, zwei Polizeioberleuten und ein Kommissar zur verantwortlichen Berechnung vor den Untersuchungsrichter geladen sind. Die Thatfrage der Unterschlagung ist durch die äußere Berechnung von Augenzugungen erledigt. — Infolge von Gerüchten, die über das Erscheinen eines bewaffneten Derwischanbanden bei Raffaja verbreitet sind, wurde die dortige Besatzung verläßt, obwohl die bereits ziemlich weit vorgeschrittene Befestigung den Platz hinreichend gesichert erscheinen läßt.

England. Im Walsall, dem bekanntesten englischen Anarchistenherd, wurde eine Bombe mit mehreren Zundern vor der Metro-politen-Bank gefunden. Die amtliche Untersuchung ergab, daß sie aus einem an den Enden verbleibenden Gasbehälter, geladen mit Schießpulver, kleinen Bleikugeln und Ägeln bestand. Der Thäter ist unbekannt.

Rußland. Am Krankenbette des Zaren haben sich, bevor Peterhof-Lyven aus Berlin berufen wurde, Bemerkungen unter den Ärzten abgegeben, die damit endeten, daß der Verzicht des Zaren, Dr. Hirsch zum Vorgesetzten eines rheumatischen Leidens nach Weran gehen. Namentlich ist Dr. Hirsch völlig wieder zurückgeworfen worden und hat die Befehle erhalten, den Zaren nach Korsu zu begleiten. Man will darin eine weitere Befestigung der Angabe erblicken, Sacharjin habe den Zaren aufgegeben. Ueber den Termin der Abreise nach Korsu war Dr. Hirsch nicht unterrichtet, zur Krankheit des Zaren erklärte er, daß die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Krankheit so lange nicht aufgegeben werden dürfe, als der Zustand des Zaren eine Wendung zum Besseren möglich mache. Sehr hoffnungslos freudig lautet dieser Anspruch jedoch leider nicht. — Der Flügeladjutant des Zaren, Graf Wendenborff trat auf der Durchreise in Wien ein und legte die Reife nach kurzer Hast fort, um die Empfangsvorbereitungen in Wien, die angeblich schon in dieser Woche erwartete Ankunft des Kaisers Alexander in Korsu zu treffen. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird die Hochzeit des Großfürsten Thronfolger Nikolaus im November stattfinden. In Darmstadt ist an unterrichteten Stellen nichts davon bekannt. Dagegen befindet es sich, daß der Thronfolger von Wladimir oder Korsu zunächst auf einige Zeit zum Besuche seiner Braut nach Darmstadt geht, bevor er für den ganzen Winter in Petersburg Aufenthalt nimmt. — Von der Einziehung einer sehr wichtigen Gegenstandssache soll, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, abgesehen werden, da solche mit der Idee der Stellung eines Selbstherrschers als unvereinbar gilt. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß der Thronfolger zusammen mit dem Großfürsten Michael, dem jüngsten Bruder des ermordeten Kaisers Alexander II. mit der Stellvertretung in gewissen Agenden betraut wird, während der Kaiser sich die Entscheidung über die wichtigsten Angelegenheiten vorbehält.

Spanien. Der Ministerrat beschloß, daß die Minister des Auswärtigen, der Kolonien und der Finanzen im Hinblick auf die heran-nahe Beendigung des mit Frankreich vereinbarten Modus vivendi und um den Folgen des Abbruchs der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und den Vereinigten Staaten abzuwehren, ein dem Cortes vorzulegendes in an-

cielles und handelspolitisches Programm ausarbeiten sollen. — Die Meldung, daß unter den spanischen Ministern Meinungsverschiedenheiten bestehen, ist unrichtig. Immerhin ist eine Demission mehrerer Minister behufs Kräftigung der Beziehungen der Regierung zur Majorität vor Zusammentritt der Cortes möglich. — In Berga explodirte eine Dynamitpatrone, welche auf ein Fenster der Wohnung des Bergwerksverwalters gelegt war. Eine Person wurde leicht verletzt, drei Vergleute wurden verhaftet.

Portugal. Die künftigen in Portugiesisch-Afrika drangen, nach amtlichen Depeschen des britischen Konsuls in Lissabon, in die Vorstädte des Hafens, brannten mehrere Häuser nieder und ermordeten 17 Personen. Von den britischen Kanonenboot „Tyrant“ landeten Mannschaften zum Schutz der britischen Unterthanen.

Griechenland. Wie aus Athen gemeldet wird, trat sofort nach dem Eintreffen der Nachricht, daß die russische Kaiserfamilie einen Aufenthalt auf Korsu beabsichtigt, der Ministerrat zusammen, um über die Empfangsmaßregeln zu beschließen. Der Ministerrat verlagte die Zuständigkeit des Aufschlusses „Mon repos“ als Nebenberuf der kaiserlichen Familie und ordnete an, daß die Panzerabtheilung der griechischen Flotte bereit halten sollte, um dem Zaren entgegenzufahren. — Die wegen der Verletzung der Disziplinärvergehen streng bestraft werden.

Serbien. In Ulsterben nehmen die Unruhen zu, besonders heftig bekämpfen sich die Albanesen, die sich wegen Wätrage dem Krieg erklärt haben.

Afien. Der Emir von Afghanistan befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien. Bezüglich der Verhandlungen unter den europäischen Mächten befindet sich auch der „Panik-Garr“, daß Deutschland nicht zu den Mächten gehört, die den Japanern in den Krieg zu helfen gedenken. Es haben sich jetzt nicht einmal die Verhandlungen zwischen den Großmächten über den gemeinsamen Schutz der Europäer in China bereits zu einer Einigung geklärt, wenn auch der Verlauf der Verhandlungen nicht der Art ist, daß kein Vertrauen erweckendes Ergebnis zu erwarten wäre. Wenn man freilich der Ansicht ist, daß sich die Verhandlungen nicht auf den Schutz der Europäer beschränken können, sondern auch die weiteren Orientalitäten, d. h. die Zukunft der bei dem Kriege in Ostasien beteiligten Länder in Betracht ziehen müssen, so habe man allen Anlaß, einen Erfolg in Zweifel zu ziehen. Aber die Voraussetzung trifft eben nicht zu. Die Schlichtung präjudicirte die Stellungnahme zu den möglichen oder wahrscheinlichsten Folgen des Krieges zwischen Japan und China in keiner Weise, und zur Zeit liegt keinerlei Anlaß vor, daß die Mächte sich hierüber schlüssig machen. Auch der „Ain. Ztg.“ wird aus Berlin von verschiedenen Stellen bestätigt, daß der Vor-schlag, die europäischen Mächte sollen jetzt ein Eingreifen zwischen Japan und China wegen der Korea-Frage eintreten lassen, von der deutschen Regierung abgelehnt worden, und daß ein solches Vorgehen in Folge dessen von der diplomatischen Tagesordnung der Mächte für jetzt abgesehen worden ist.

In Osturkestan ist ein Aufstand ausgebrochen, der für China gefährlich werden kann.

Daß China Friedensverhandlungen anzunehmen suche und sich erboten habe, die Unabhängigkeit Koreas anzuerkennen, sowie eine Kriegsgeldschädigung an Japan zu zahlen, wird von den einen gemeldet, von den anderen bestritten.

Das Gerücht, daß Tschifu von den Japanern genommen sei, ist unbegründet; es hat gar kein Auffug auf die Stadt stattgefunden.

Das Hauptcorps der chinesischen Armee steht in harter Stellung verhascht an der Nordostgrenze der Provinz Ghili. Die Hauptarmee des japanischen Heeres steht nur noch 7 Tagemärsche von Wudun entfernt.

Provinz und Umgebung.

† Raumburg a. S., 11. October. Ein Erblichkeitsproceß, der sich wohl als Jahre langgedauert hat, endlich vor dem hiesigen Landesgericht seinen Abschluß gefunden. Der Rittergutsbesitzer Treumann aus Burgwerben bei Mücheln hatte seinem ältesten Sohne ein Vermögen von 2 Millionen Mark hinterlassen, seinem zweiten Sohne aber hatte er nur eine jährliche Rente von 4500 Mark abgemacht. Letzterer focht das Testament an und hatte damit Erfolg. Der älteste Sohn erkannte jetzt selbst an, daß sein Bruder zu Unrecht enterbt worden ist, und es kam ein Vergleich zu Stande. Der Proceß hat nun 100000 Mark Kosten verursacht.

† Nordpforten, 10. October. Die hiesigen Stadtvorordneten haben beschloßen, den Magistrat um die Einbringung einer Vorlage betreffend Beschaffung des Heilserums gegen Diphterie zu eruchen.

† Hannover, 13. October. Der Handelsmann Schaffer aus Linden bei Hannover ist in

der Donnerstag-Nacht auf der Gasse von Nieber-Straßen nach Reustadt an Albenberge ermordet worden. Die That ist wahrscheinlich mit einer Raubcrüde geschehen, da der Schädler auf der linken Seite total geschmettert ist. Allen Anschein nach liegt Raubmord vor, denn die Beute bestand — etwa 150 Mark — fehlt. Der Verdacht lenkt sich auf einen Konkurrenten des Erbprinzen.

Mord-Proceß Westfalen.

Die Stelle, an welcher am Abend des 9. Juni eines der Opfer Westfalens, Frau Becker, ermordet worden ist, wurde vom gesamten Gerichtshof zur Klärung des Thatbestandes in Augenschein genommen. Nachmittags 3 Uhr erfolgte vom Hofe „Stadt Hamburg“ aus der Anbruch des Gerichtsbojes, der die Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft, der Geschworenen und der ärztlichen Sachverständigen, während die erforderlichen Zeugen angeworben wurden, sich ebenfalls an erwählter Stelle am dem Bezeher Wege einfanden. In 7 Drofschlangen die sämtlichen Gerichtsherren an; in einer geschlossenen Droschke wurde Westfalen, begleitet und von 2 Polizeierganten bewacht, mitgeführt. Auch viele Neugierige hatten sich eingefunden, viele bloß, um Westfalen zu sehen. Dieser wurde an alle schon erwähnten Punkte geführt, nachdem an der Schule in der Liebenauerstraße die Dersicht des Ueberlebenden über die Hofmauer befragt worden. Bei demnach hinter dem Südbühnenloam man dann zunächst an die Stelle des Mordes, wo Frau Becker am 9. Juni Abends gearbeitet hatte; ferner an die etwas weiter davon gelegene Stelle, wo Frau Beckers Tragkorb gefunden worden; dann ein ziemliches Stück weiter hinter dem Halle-Cafischer Bahndamm (Bahnübergang) an die Stelle zur Seite des Telegraphenweges, wo eine Wätrude und eine Strecke davon entfernt die Leiche der Ermordeten in einem Getreidefeld gefunden worden waren; endlich an die Stelle einer vom Arbeiterverband f. J. entdachten Spur, die vom Schleppe der Leiche entstanden. An alle diese Punkte wurde Westfalen unter polizeilicher Bedeckung geführt, an jeder der hier. Stellen die in Frage kommenden Zeugen vorgenommen und der Angeklagte wie im Uerichtsraum befragt, was er dazu zu sagen habe, und ob er gleich zu mülle. Er blieb allen diesen Fragen gegenüber dabei, nichts zu wissen und nichts gesehen zu können. Seine Antworten erfolgten mit der gewöhnlichen Ruhe und Gelassenheit, die sich nicht aufschneidend theilnahmslos da und nicht ab davon Ausdruck, was wohl in seinem Innern vorgehen mochte. Es war ein ziemlich großer Linteres von verschiednen Standpunkten aus in Augenschein zu nehmen, um die Angaben der Zeugen zu prüfen zu können. Nach Schluß der gerichtlichen Handlung, die um 5 Uhr zu Ende war, erfolgte die Rückfahrt aller Beteiligten. In der Stadt hatte sich die Nachricht, daß eine Verhaftung an D. und Stelle stattgefunden, rasch verbreitet; in der Nähe des Rgl. Landgerichts und den dazu führenden Straßen hatten sich in Folge dieses zahlreiche Menschen aneammlet in der Erwartung, den Verbrecher zu Gesicht zu bekommen.

Stadt und Umgebung.

(Beiträge zur localen Zeit sind im willkommenen Mittelungen bitten wir milttheilen (sämmtlich der Redaktion zugesandt zu lassen).

Westenburg, 15. October 1894.

(*) Auf die von dem Ehrenvorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal hier, Landesbaupostmann Graf von Wiblingerde, an die Kaiserin Friedrich gerichtete Einladung zur Theilnahme an der am 18. d. M. stattfindenden Denkmalerrichtung und Welche ist folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Friedrichshof, Coburg, den 7. October 1894. Ein. Ochoeboren bin ich von allerhöchster Seite beauftragt, ergebenst anzufragen, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit besonderem Interesse vernehmen haben, daß am 18. October in der Stadt Westenburg ein Denkmal des vereinigten Kaiser und Königs Friedrich errichtet werden soll. Ihre Majestät erlauben in der Erwartung dieses Denkmal einem Besuch treuer und loyaler Gemüthen, die dem Zweck der allerhöchsten Frau unendlich möglichst. Allerhöchste beistehen ist bekannt, welches Wohlwollen und Interesse der in Gott vereinte Kaiser der Stadt Westenburg und deren Bewohnern seit langem entgegen gebracht hat und Ihrer Majestät nicht entbehren zu können. Da die Dorem in diesem Ihre Majestät am 18. October nicht abkömmlich sind, behauene allerhöchste die, Niemanden an allerhöchsten Anträge zu dieser Feier entgegen zu können, allein Ihre Majestät hoffen, mit der Zeit Gelegenheit zu finden, das Kaiser Friedrich-Denkmal in Westenburg persönlich besichtigen zu können. Mit dem Ausdruck herzlichster Hochachtung. U. Hochgeborener regierender Graf Seckendorff, Oberpostmeister Ihrer Majestät.“

(S) Nicht weniger als 5 kritische Tage stellt der bekannte Wetterprophet Habels F ab für das laufende Winterjahr noch in Aussicht und zwar: 28. October (1. Ordnung), 13. November (2. Ordnung), 27. November (3. Ordnung), 12. December (2. Ordnung), 27. December (3. Ordnung). Wehlt falls Nicht, so würden wir an den Weihnachtstagen gleich Wetter nicht zu erwarten haben.

* — Kalender. Sobald die ersten Kalender erscheinen, beginnt das eifrige Studium derselben

her Posten aufgestellt, für die Tochter Dana Sais als ein kleines Hebräer errichtet, Feuer angezündet und der letzte Wort an Lebensmitteln verteilt, da man ja bestimmt hoffen konnte, am folgenden Tage nicht nur frisches Wild zu erlegen, sondern auch in den Dörfern der Gebirgsbewohner andere Lebensmittel zu erhalten.

Man brauchte nicht lange auf den Anbruch des Tages zu warten.

Raum hatte man sich durch einen kurzen Schlaf gewöhnt, als der Morgen mit goldigen Glanz die Welt erfüllte und neuen Muth und neue Hoffnung selbst in die ängstlichen Herzen der Einzelbetrübten jenseit. Mit der entweichenden Nacht waren aber auch die Waffai wieder da. In dem prächtigen, die Lagerstätte Bernhard's umgebenden Hochwald zühtete es sich hinter jedem Baum, hinter jedem Busch und in jeder Feser sah man dann und wann die Gestalt eines diefer wilden Krieger vorüberziehen.

Wenndard war sehr begierig, die Waffalkrieger in der Nähe zu sehen, die er bislang nur aus der Entfernung oder in der Aufregung des Kampfes erblickt hatte. Die Waffai unterzogen sich ja in mancher Beziehung von der Regerebölterung des inneren Afrikas. Sie haben eine weit hellere Hautfarbe als die Neger, durchaus nicht die eingedrückte Nase und die hakenartigen Lippen, und ihre körperliche Entwicklung ist schlanker und edler, als diejenige der meisten Negervölker. Das Waffaiwolk scheint von Nordafrika eingewandert zu sein und zeigt da, wo es sich nicht mit den Negerstammern vermischt hat, einen arabisch-mongolischen Charakter. Die schönsten und edelsten dem Keniagebirge während dem Kilimantharow und dem Keniagebirge, während sie sich je näher der Küste zu desto mehr mit den Negern vermischt haben. Sie sind ein kriegerisches

Wolk und zu Raub- und Kriegszügen stets geneigt doch selbst ihnen auch nicht eine gewisse Nützlichkeits- und Höflichkeit im Umgang mit Fremden, welche Eigenschaften sie vortheilhaft von den meisten Negerstämmen des inneren Afrikas unterscheiden.

So sah denn Bernhard mit großem Interesse einer friedlichen Begegnung mit den gefährlichsten Waffalkriegern entgegen. Sein Fortschreiten als Gelehrter erwachte wieder und er nahm sich vor, auf alle Weise zu versuchen, die Freundschaft der wilden Krieger zu gewinnen.

Immer enger umkreisten inzwischen die Waffai den Lagerplatz Bernhard's. Um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, ließ Bernhard seine Leute in Reih' und Glied antreten, das Gewehr bei Fuß, bereit, jeden Angriff durch eine Salve aus den Flinten abzuwehren. Er selbst trat mit Jussuf und Amassan vor die Front seiner Leute, in den Händen Gewehrbündel haltend, zum Zeichen der friedlichen Gesinnung.

In einiger Entfernung sammelten sich die Waffai zu einem großen Kreis, scheinbar um ein „Schau“ zu halten. Es mochten ihrer etwa hundertfünfzig bis zweihundert Krieger sein, unter ihnen prächtige, schneige, hochgewachsene Gestalten, die in dem vollen Kriegsschmuck einen misstöhnlichen Anblick gewährten. Alle Krieger trugen einen mächtigen Speer mit langer, schneidender Spitze, in der Sonne glühender Spitze, und einen großen Schild aus Rindleder, der mit bunten Farben wappentypisch bemalt war. Die Gesichter und die nackten Körper waren ebenfalls mit grellen Farben gemalt oder tätowirt.

(Fortsetzung folgt.)

